

Alfred Affolter, 80 Jahre alt

Autor(en): **A.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **61 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

meinden eingeführte Lösung, dass die Kultkosten direkt aus Staatsmitteln gedeckt werden, hat aber noch grössere Nachteile.

Der Tessiner Staatsrat hält es deshalb für angezeigt, dass ein Gegenvorschlag ausgearbeitet wird, der jenen berechtigten Teil der Volksinitiative berücksichtigt, wonach den Kantonen das Recht entzogen werden soll, die Kirchensteuer einzuziehen, oder die Abzweigung durch die Gemeinden zu gestatten.»

Unser Gesinnungsfreund A. Künnecke in Lamone hat in der «Südschweiz» vom 11. Februar 1978 dazu einen trefflichen Kommentar geliefert:

Entflechtung von Staat und Kirche

«Wir leben heute in einer pluralistischen Gesellschaft. Es gibt nicht nur die eine Kirche. Nach unserem Recht kann jeder Bürger ab seinem 16. Altersjahr frei entscheiden ob und welcher Kirche oder Glaubensgemeinschaft er angehören will. Darum drängt sich auch eine Entflechtung von Staat

und Kirchen auf. Gerade im Tessin bestehen grosse Ungleichheiten im Verhältnis zwischen Gemeinden und Kirche. Dabei ist unter Kirche immer nur die katholische Kirche zu verstehen. Wo die Kirchensteuer von der Gemeinde eingezogen wird, geschieht das nicht offen, sondern versteckt in der Gemeindesteuer. Bürger, die von anderen Kantonen zuziehen, werden einfach mit der katholischen Kirchensteuer belastet.

Aber auch sonst sind die Verhältnisse von Staat und Kirche unklar. Im Zusammenhang mit der Gesamtrestaurierung der Kathedrale in Lugano schrieb die «Südschweiz» unter anderem: «Schon die Besitzverhältnisse der Kathedrale sind äusserst verwickelt. Eine Gruppe von Fachleuten war trotz jahrelangen Nachforschungen in den Archiven nicht in der Lage, eindeutig festzulegen, wem die Kirche eigentlich gehört». Wenn schon die Trennung von Staat und Kirche als sauberste Lösung abgelehnt wird, ist es dringend nötig, klarere Verhältnisse zu schaffen. Die kantonale Verfassung ist die beste Grundlage dazu.» aha

Walter Gyssling zum 75. Geburtstag

Am 18. März 78 vollendet unser Gesinnungsfreund Walter Gyssling sein 75. Altersjahr. Dies gibt uns Anlass, ihm recht von Herzen zu danken für seinen grossen, unermüdlichen Einsatz für die Sache des Freidenkertums. Gesinnungsfreund Gyssling stammt aus einer Pfarrerfamilie, deren Vorfahren seit 1567 in Zürich bezeugt sind, die jedoch schon vor Generationen ausgewandert war. Er selbst kam in München zur Welt und wuchs hier im bayrischen Königreich auf, das wie das deutsche Kaiserreich nach dem Ersten Weltkrieg zusammenbrach. Er erlebte die Räterepublik und die darauffolgende blutige Reaktion, überstand die Inflationszeit, die in München mit dem Hitlerputsch von 1923 endete. In diesen bewegten Jahren studierte Walter Gyssling an der Universität München, aber nicht nur sein «Fach», sondern auch seine Umwelt und das gesellschaftliche Leben, er deckte die Triebkräfte auf, die zu den Tagesereignissen führten und wurde folgerichtig zum Freidenker und Sozialisten. Sein Kampf gegen den aufkommenden Nationalsozialismus führte dazu, dass er 1933,

als Hitler «die Macht ergriff», Deutschland verlassen musste. In Paris fand er eine neue Wirkungsstätte als Journalist.

Als Frankreich vor dem Ansturm der Nazi-Armeen 1940 zusammenbrach, konnte sich Walter Gyssling retten, weil er sich auf die Herkunft seiner Familie aus der Schweiz besann. Er erhielt einen Schweizerpass und konnte während der Kriegsjahre in der Eidgenossenschaft Dienst leisten. Nach dem Ende der Hitlerei zog es ihn nach Paris zurück, wo er wieder journalistisch tätig war, unter anderem auch für den «Tages-Anzeiger» und die «Tagwacht».

Seit 1948 aber ist er in seiner Vorväterstadt Zürich ansässig als freier Journalist, kämpferisch, wohlbeschlagen auf vielen Gebieten — vor allem ein Meister in der Oper- und Ballettkritik — und aktives Mitglied in der Freidenkerbewegung. Jahrelang leitete er die Ortsgruppe Zürich als Präsident. Hier gelang es ihm vor allem durch vielbeachtete Vortragsveranstaltungen mit hervorragenden in- und ausländischen Referenten die Frei-

denkerbewegung bekannt zu machen. Das stetige Wachstum der Zürcher Ortsgruppe — sie ist heute die zahlreichste der Schweiz — ist wesentlich dieser Tätigkeit Walter Gysslings zu verdanken.

Wertvoll war und ist auch die ständige Mitarbeit an unserer Zeitschrift «Freidenker». Als gewiegter Kenner der katholischen Kirche und ihrer Hierarchie wusste er stets Einsicht in Zusammenhänge zu öffnen, die den meisten verborgen blieben. Aber er beschränkte sich nie auf diese Art Artikel, sondern wies immer wieder darauf hin, dass der Kampf der Freidenker nicht nur in der Gegnerschaft gegen Kirchen und Religion bestünde, sondern viel umfassender, humanistischer zu begreifen sei. Diese Ansichten, die ihren Rückhalt in den Ziel- und Zweckartikeln unserer Statuten finden, bildeten die Grundlage zu unserem «humanistischen Manifest», das im wesentlichen Walter Gysslings Werk ist. Als Redaktor liegt es mir noch daran hervorzuheben, dass seine Arbeiten zwar etwa Sätze von Thomas Mann'scher Länge aufweisen, aber doch stets klar und verständlich geschrieben sind, ohne modische oder «wissenschaftliche» Fremdwörter, die mehr verschleiern als enthüllen.

Mit dem Dank für alles, was er für die Freidenker-Bewegung geleistet hat, verbinden wir unsere herzlichsten Wünsche für seine Gesundheit und für sein weiteres Wirken im humanistischen Sinne.

Alwin Hellmann

Alfred Affolter 80 Jahre alt

Am 26. Februar 1978 feiert bei geistiger und körperlicher Gesundheit unser langjähriges Mitglied, Gesinnungsfreund Alfred Affolter-Witschi, in Münchenbuchsee seinen 80. Geburtstag. Bereits in seiner reiferen Jugendzeit gelangte Gesinnungsfreund Affolter zur Ueberzeugung, dass ihm das freie Denken und Handeln geistige Klarheit und grosse Befriedigung bringen werde. Er trat Mitte der zwanziger Jahre der Ortsgruppe Bern bei und besuchte damals viele Vorträge und Veranstaltungen. Später sah er davon ab, weil sich sein Gehör derart verschlechterte, dass er den Verhandlungen nicht mehr folgen konnte.

Als überzeugter Freidenker hat er sein freigeistiges Gedankengut nicht für sich allein behalten, sondern es in seiner Familie und an seine Freunde weitergegeben. Seine Freizeit war ausgefüllt mit seinem Interesse für die sozial-philosophischen Auseinandersetzungen, und die entsprechende Weltliteratur brachte ihm viele Freuden und die Genugtuung, den richtigen Weg beschritten zu haben. Wir danken unserem Freunde Affolter für seine Gesinnungstreue und wünschen ihm, dass er weiterhin bei guter Gesundheit den Beschwerden des Alters zu trotzen vermag. A.H.

Hurra!

Es beginnt mit Trommelklang und endet mit Kanonendonner.

Eine Bestie überfällt die andere Bestie.

Der Rausch ist kurz, der Katzenjammer lang.

Hurratriotismus ist als Tapferkeit getarnte Feigheit.

Begeistert in den Tod gehen? — Wenn diese jungen Leute wüssten, wofür sie eigentlich sterben, wäre es rasch aus mit der Begeisterung.

Diejenigen, die Hurra brüllen, können eigentlich nichts dafür. Es ist ihnen so befohlen worden. Von solchen, denen dieses Hurra fette Dividenden einträgt.

Allah ist gross, und der Kriegsminister sein Prophet.

Wer Hauswände mit Farbe beschmiert, macht sich strafbar. Löbliche Ausnahme: Wer den Teufel an die Wand malt.

Hurra!, brüllte er beim Sturmangriff. Zwei Minuten später stöhnte er: Mutter...!

Flucht vor dem Feind? — Ein hässliches Wort. In Wirklichkeit handelt es sich um ein Vorwärtsstürmen in umgekehrter Richtung.

Streng genommen: Wer ruft da eigentlich Hurra? Das Volk oder seine Führer?

Chauvinismus auf alle Staatsgebilde der Welt bezogen: Unsere heiligen Kühe propagieren den heiligen Krieg.

Hurragebrüll ist ein Zeichen von Männlichkeit. — Und wie steht's mit der Menschlichkeit?

Als sie einige Jahre später aus dem Stahlbad zurückkehrten, war von dem Hurra nichts mehr zu hören.

Aufpeitschungsmittel sind verpönt. Sind sie indessen patriotischer Art, stehen sie hoch im Kurs.

Die Weltgeschichte wird von den Meistbietenden manipuliert.

Ueberleben ist vielfach schwieriger als Sterben.

Abrüstungskonferenz: Es wurde beschlossen, Pfeil und Bogen abzuschaffen.

Fortschritt ist, wenn man eine Kanone erfindet, die um eine Ecke herum schießen kann. Fortschritt, nach meiner Meinung, wäre eine Kanone, mit der man überhaupt nicht schießen kann.

Da wurde ein neues Giftgas erfunden, mit dem man die ganze Menschheit in zwei statt wie bisher in sechs Stunden ausrotten kann. Wenn das kein Fortschritt ist!

Hurra! — kollektiver Irrsinn.

Man sagt Vaterland — und meint Staat.

Militär: im gleichen Tritt und Fortschritt.

Pass gut auf, dass man dein Gewissen nicht auch noch verstaatlicht!

Jakob Stebler

Schlaglichter

«Teufelsaustreibung» in Norwegen

Die norwegische Öffentlichkeit erregt zurzeit ein Fall finstersten mittelalterlichen Aberglaubens, der sich dort zugetragen hat. An einer jungen Studentin wurde eine «Teufelsaustreibung» vorgenommen und zwar nicht, wie das andernorts zuweilen geschieht von katholischen Priestern, sondern von einem protestantischen Pfaffen, dem Pastor Oddvar Sovik, dem Jugendsekretär der lutherischen inneren Mission. Ihn hatte die Studentin gelegentlich kennen gelernt und in monatelangen Unterredungen konnte er sie bewegen, zur Behebung innerer Schwierigkeiten eine «Teufelsaustreibung» an sich vornehmen zu lassen. Sie wurde dann in das Dorf Os verbracht, wo Pastor Sovik zusammen mit sieben Helfern die finstere Prozedur an ihr vornahm, während derer sie bewusstlos war. Als sie wieder zu Bewusstsein kam, wurde ihr gesagt, zehn Dämonen seien ihr ausgetrieben worden, doch seien noch einige andere in ihr. Sie verspürte heftige Schmerzen an Kiefer, Hals und Nacken und wies dort auch beträchtliche Schwellungen auf. Da wurde ihr gesagt, die Dämonen hätten durch ihren Mund entweichen müssen, weshalb

An alle Geschäftsinhaber:

Zahlen Sie zuviel Steuer?

Wenn ja, dann ist es höchste Zeit, dass Sie mit uns in Kontakt treten. Treuhandbüro mit guten Referenzen empfiehlt sich für Buchhaltungen, Steuerberatungen, Revisionen, Inkassi, Gründungen, Verwaltungen, Anlageberatungen und Geschäftsdomizile. Buchhaltungen können kurzfristig und auch an Ihrem Domizil erstellt werden. Steuererklärungen innert 24 Stunden!

EXPRESS-TREUHAND

Mitteldorfstrasse 35 B

6315 Oberägeri

Inhaber Rinaldo Jakob Telefon 042 / 72 21 69